

Orient goes Jazz

Virtuos bewegt sich der Pianist **Omer Klein** zwischen jüdischer und arabischer Musik, Jazz und Klassik. Er tritt als Solist auf und hat ein brillant aufeinander eingespieltes Trio, das gerade ein neues Album veröffentlicht hat. Zum Gespräch mit Mario-Felix Vogt kam er in die FONO-FORUM-Redaktion.

Die „New York Times“ bezeichnete Omer Kleins Musik als „grenzenlos“. Tatsächlich sind viele Stücke des 1982 im israelischen Netanya geborenen Musikers, der bei Fred Hersch und Danilo Pérez studierte, keine Jazzkompositionen im engeren Sinne. Oft ist die Melodik von orientalischen Liedern geprägt, und auch Kleins Klavierspiel bringt oft eher den kantablen Wohlklang eines Klassik-Pianisten wie Murray Perahia mit als den perkussiven Biss Chick Coreas oder Michel Camilos. Bei Kaffee und Marmorkuchen kommen wir ins Gespräch...

Omer, können Sie sich noch erinnern, wie Sie zum ersten Mal mit Musik in Berührung gekommen sind?

nern sich, dass, wenn sie mich draußen auf den Armen trugen und Musik aus einem Fenster oder einem vorbeifahrenden Auto drang, ich sofort „Mugika, Mugika“ schrie. Ich erinnere mich, dass mit etwa vier Jahren Lieder im Radio meine Aufmerksamkeit erregt haben. Ich habe dann darum gebeten, Klavier spielen zu dürfen.

Wieso gerade Klavier?

Ich glaube, ich hatte eines im Fernsehen gesehen und fühlte einfach den Drang, diese schwarzen und weißen Tasten zu drücken. Dieser Wunsch überraschte meine Eltern sehr, denn es gab keinerlei Künstler in der Familie, es machte auch keiner Musik. Zwei Jahre lang bat ich darum, und mit sieben bekam ich schließlich ein Klavier.

fen, wie jemand an diesem wunderbaren Instrument sitzen kann, um nur das zu spielen, was einem jemand anderer sagt, ohne selbst spannende Sachen auszuprobieren. Also übte ich nicht das, was mir meine Lehrerin aufgegeben hatte, sondern spielte täglich stundenlang Klavier, erfand eigene Melodien und merkte sie mir. Das mache ich heute noch, man nennt das Komponieren (lacht). Außerdem erfand ich Melodien und vergaß sie wieder; das mache ich auch heute noch, das nennt man Improvisieren. Ich tat also damals schon alles, was ich auch heute tue, mir war nur der Zusammenhang noch nicht bewusst.

Sie haben damals vor allem Musik aus dem Radio nachgespielt...

Ja. Die Komponisten der Lieder aus dem Radio waren meine Lehrer. Was ich durch sie lernte, absorbierte ich und erfand wiederum neue Musik. Zehn Minuten vor der nächsten Klavierstunde übte ich dann die Bach-Invention, sodass meine Lehrerin dachte, ich hätte die ganze Woche daran gearbeitet. „Sehr gut!“, sagte sie und gab mir für die nächste Woche eine neue Invention. Heute ist fast alles, was ich übe, klassische Musik. Diese Musik zu spielen bedeutet für mich, die Geschichte meines Instruments zu lernen, und ich liebe sie! Aber an diesen Punkt kam ich erst nach einigen Jahren.

Wann haben Sie den Jazz entdeckt?

Das muss mit 14 oder 15 Jahren gewesen sein. Ein anderer Lehrer gab mir damals eine CD: Ella Fitzgerald und Oscar Peterson, teils als Duo und auf dem zweiten Teil des Albums mit dem Bassisten Ray Brown; ganz ohne Schlagzeug. Ein phantastisches Album! Es hat mein Leben ruiniert, sodass es

Reingehört

Das Album „Fearless Friday“ umfasst neun Stücke von Omer Klein, von denen die meisten speziell für diese Produktion entstanden sind, sowie eine relaxt-coole Version von Duke Ellingtons polytonalem Standard „Azure“. Auch auf seiner sechsten CD finden jüdische und arabische Melodien ebenso Eingang in seine Kompositionen wie Klassisches (Poulenc). Kleins Spiel vereint die Poesie und Anschlagkultur eines Bill Evans mit motorischem Drive à la Herbie Hancock, und in der Interaktion mit seinen ihm ebenbürtigen Triokollegen Hagai Cohen-Milo (Kontrabass) und Amir Bresler (Drums) entsteht eine packende Musik, in der großartige Steigerungen ebenso ihren Platz haben wie Momente von Intimität und lyrischer Schlichtheit.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Omer Klein Trio, Fearless Friday; Omer Klein (p), Hagai Cohen-Milo (b), Amir Bresler (dr) (2015); Neuklang/Edel CD 4012116411331 (67')



An die ersten Male kann ich mich nicht erinnern. Aber ich habe von meinen Eltern gehört, dass Musik schon als Baby sehr wichtig für mich war. Das Wort „Musika“ war auch eines der ersten Worte, die ich gesprochen habe, ich habe es „Mugika“ genannt. Meine Eltern erin-

Hatten Sie zu Beginn klassischen Unterricht am Klavier?

Ich hatte klassischen „Fehlunterricht“ (lacht). Allerdings war meine Lehrerin sehr nett und versuchte ihr Bestes. Sie bemühte sich, mir Bach beizubringen, doch ich konnte damals nicht begrei-



Omer Klein (Mitte) mit seinen Triokollegen Amir Bresler (links) und Haggai Cohen-Milo (rechts).

nicht mehr repariert werden konnte. Ich sah, dass es einige Leute gab, die genau das tun, was ich tat, und dass man das Jazz nennt. Jetzt musste ich ihre Sprache lernen, denn die kannte ich noch nicht.

Sie haben sich auch mit traditioneller jüdischer und arabischer Musik beschäftigt.

Ja. Die Familie meines Vaters kommt aus Ungarn, meine Mutter stammt von nordafrikanischen Juden aus Tunesien und Libyen ab. Natürlich ist die Musik, die in Synagogen in Nordafrika gespielt wird, der nichtjüdischen Musik Nordafrikas sehr ähnlich. Sie klingt wie marokkanische oder tunesische Musik, die wiederum mit arabischer Musik verwandt ist. Ich merkte also, dass es auf musikalischer Ebene eine starke Verbindung zwischen der jüdischen und der arabischen Welt gibt. So habe ich angefangen, arabische Musik zu hören, etwa den Oudspieler Simon Shaheen und andere. Wie alles, was ich höre, ging auch diese in meine eigene Musik mit ein.

„Ich kann Ihnen gerne meinen Ordner mit Ideen zeigen. Ich habe Millionen davon!“

Sie spielen solo, auch zu Lesungen wie „Dimensionen“ von Alice Munro, und vor allem im Trio. Haben Sie vor, in Zukunft auch in anderen Besetzungen aufzutreten?

Ich kann Ihnen gerne meinen Ordner mit Ideen zeigen – ich habe Millionen davon! Ich kann mir das sehr gut vorstellen. Etwa Projekte mit vielen Stimmen, einem Streichorchester oder auch einer Big Band. Ich glaube, meine Musik könnte in viele verschiedene Richtungen gehen. Aber ich versuche immer, eine Sache zu einer gewissen Vollendung zu bringen, bevor ich mit einer neuen anfangen. Beim aktuellen Album „Fearless Friday“ habe ich zum Beispiel das Gefühl, dass ich mit dem Trio eine Art Vollendung erreicht habe. Damit meine ich aber nicht, dass es nicht besser werden könnte. Nun möchte ich einerseits auf dieser Ebene weitermachen, andererseits denke ich aber auch über Projekte mit einem vielleicht ganz anderen Sound nach.

CD-Tipps

Duet (mit Haggai Cohen-Milo) (2006); Fresh Sound New Talent/Fenn Music
CD 8427328422826

Heartbeats (2008);

Smalls CD 823511004127

Rockets On The Balcony

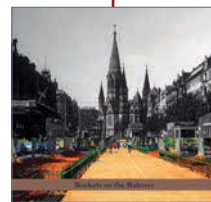
(2009); Tzadik/NAI

CD 702397815624

To The Unknown (2011);

Smalls

CD 3760002141305



Konzerte

20.03. Gießen, Rathaus (Trio)

22.03. Düsseldorf, Leo-Baeck-Saal (solo)

15.04. Offenburg, Kulturbüro (Dimensionen)

18.04. Mönchengladbach, Piano Filipowski (solo)

22.04. Düsseldorf, Schauspielhaus (Dimensionen)

24.04. Wolfsburg, Movimentos Festival (Trio)

25.04. Bremen, Jazzahead! 2015 (Trio)

08.05. Berlin, X Jazz Festival (Trio)

16.05. Freiburg, Jazzhaus (Trio)